worden, so von Lubbock, Forel, Brun u. a. m. Das einfachste und gebräuchlichste Nest ist das Lubbock-Brun-Nest, eine Kombination des Lubbockschen und Brunschen Nestes. Man kann es sich leicht auf folgende Weise herstellen: Eine Platte feinen, ca. $1\frac{1}{4}$ cm starken, Insektentorfes höhlt man, je nach Phantasie, aus, zur Darstellung aller Art Kammern und Gänge. Dann werden die Schmalseiten mit ganz dichter Drahtgaze umgeben und auf die Ober- und Unterseite je eine Glasscheibe gelegt, welche mit Klammern oder dergl. auf den Torf gepreßt werden. Ein an der Seite angebrachter Wassertrog, mit sechswinklig umgebogener und in den Torf gesteckter Spitze, vervollständigt das Ganze. Die Bewässerung erfolgt dann auf die einfachste Weise durch Kapillarattraktion in dem porösen, (vor Gebrauch leicht anzufeuchtenden!) Nestmaterial und nimmt je weiter vom Wassertrog entfernt, umso mehr ab, in feiner gradueller Abstufung; die Ameisen können also den ihnen zusagenden Feuchtigkeitsgrad selbst wählen. Die Ventilation geschieht in vollständig ausreichender Weise durch die seitlich angebrachte Drahtgaze. Schimmelbildung ist bei meinen sämtlichen Nestern bisher erst ein einziges Mal eingetreten, der Schimmel wurde damals von den Ameisen eingemauert. Sollte er jedoch zu sehr überhand nehmen, so bleibt allerdings nichts weiter übrig, als das Nestmaterial durch neues zu ersetzen.

Diese Methode eignet sich weniger für die volkreichen Staaten der großen Arten, als vielmehr für die kleineren Arten, wie *fusca*, *cinerea*, *Lasius* etc.

Das eigentliche Lubbock-Nest besteht aus einem Holzrahmen von ca. 1 bis höchstens $1\frac{1}{2}$ cm Stärke, mit zwei oben und unten in einer Nute laufenden Glasscheiben, ist also wesentlich schwerer herzustellen als das vorige. In dieses Nest setzt man die Ameisen mit etwas Erde hinein, sie werden sich dann bald wohnlich einrichten und Kammern und Gänge herstellen. Bewässerung etc. wie beim vorigen Neste.

Wer seinen Ameisen eine etwas größere Bewegungsfreiheit gewähren will, kann die Nester auch durch Glasröhren miteinander verbinden. Der Umfang eines Nestes darf dann jedoch höchstens 13×18 cm betragen, weil sie sonst unhandlich werden.

Man versuche immerhin einmal einige dieser Nester herzustellen, man wird durch die Beobachtung des geschäftigen Lebens und Treibens der Ameisen manche interessante Stunde haben und kann dabei mancherlei lernen, was — das beobachtet man selber.

Kleine Mitteilungen.

Zu der Notiz über *Agrotis pronuba*. Ich glaube nicht, daß diese Eule 2—3 Bruten, sondern nur eine im Jahr erzeugt. Die Tiere übersommern außerordentlich lange. Sie schlüpfen von Ende Mai und leben bis Ende September. Man fängt sie nur vereinzelt im Juni am Köder, im Juli gar nicht, sondern erst wieder im August, wo sie abgeflogen sind. Die Weibchen halten die Eier sehr lange zurück, legen erst von Ende August oder im September ab. Die Eier lassen den Züchter längere Zeit in Zweifel, ob sie befruchtet sind, weil sie sich nicht verfärben. Vergl. meinen Artikel über *Agr. interjecta* in der Ent. Zeitschr. Guben 1906. S. 200. —

Herrn A. Siegel in Gießen hat ein *Interjecta*-Weibchen von Ende März bis in den September gegessen, ehe es die Eier ablegte. Wer kann Näheres über die lange Uebersommerng der gelben Band-eulen mitteilen? M. Gillmer.

Literatur.

Eckstein, Prof. Dr. K., Die Schmetterlinge Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Biologie. 3. Band: **Die eulenartigen Falter.** Stuttg., K. G. Lutz Verlag 1920. 96 Seiten Groß-8°, 16 Farbdrucktafeln. Preis: 15 Mk. (Schriften des Deutschen Lehrervereins für Naturkunde, 35. Band.) Zu beziehen durch die Geschäftsstelle Stuttgart, Hölderlinstr. 23.

Der vorliegende 3. Band von Eckstein: „Die Schmetterlinge Deutschlands“ gibt Anlaß zu mannigfacher Kritik.

Der Verfasser hat das Bestreben gehabt, sämtliche in Deutschland vorkommende *Noctuen* zu bringen, in kurzer Charakterisierung, mit Angabe der Fundorte, der Erscheinungszeit und der Lebensweise.

Die Vollständigkeit der Arten ist nahezu erreicht. Die kurzen Charakterisierungen sind manchmal recht ungenau; bei schwierigeren Arten wären sie besser ganz unterblieben, denn in vorliegender Form stiften sie nur Verwirrung. So lesen wir z. B. bei *Agr. polygona* F.: „Vorderflügel graubraun, dunkelrotbraun übergossen. Hinterflügel gräulich-dunkelbraun, Fransen licht“, bei *Agr. signum* F.: „Vorderflügel schwarzbraun, schwach weinfarbig angeflogen, L. ockergelb, Hinterflügel dunkelbraun.“ Wer vermöchte wohl nach diesen „Charakterisierungen“ die beiden Arten zu bestimmen!

Mam. advena F. und *linctus* Brehm werden abgebildet. Im Text steht bei beiden: „Fühler ♂ m. schwach vortretenden, pinselartig bewimperten Ecken.“ Das ist ja richtig; aber weshalb wird nicht auf das charakteristische Unterscheidungsmerkmal der beiden Arten hingewiesen? Ebenso ist es unmöglich, nach Ecksteins Beschreibung *Orrh. vaccinii* L. und *ligula* Esp. auseinanderzuhalten. Diese wenigen Beispiele, die sich leicht vermehren lassen, mögen genügen.

Von einem neu herausgegebenen Werk, auch wenn es in gedrängter Form erscheint, muß erwartet werden, daß es die reichhaltige Literatur der letzten 15 Jahre berücksichtigt. Das tut dies Buch in keiner Weise. Im großen und ganzen ist es lediglich ein Auszug aus dem „Spuler“. So steht bei *Agr. lidia* Cr.: „R. unbekannt“, während sie schon 1906 nicht etwa an versteckter Stelle, sondern in unsrer Ent. Zeitschrift beschrieben wurde.

Die Ortsangaben sind vielfach fehlerhaft und ungenau. Nur zwei Beispiele. *Car. ambigua* F.: „Ostdeutschland“ (!), *Had. ochroleuca* Esp.: „Mitteleuropa, Baden, Elsaß, stellenweise.“ (!)

Die fehlerhaften Ortsangaben kommen z. T. daher, daß der Verfasser in einer unerhört flüchtigen Art und Weise seine Quelle benutzt hat. Noch zwei Beispiele für seine oberflächliche Art:

Bei *Had. sublustris* Esp. liest der erstaunte Entomologe: „Sehr selten.“ Diese Angabe erklärt sich aus einem groben Mißverstehen der entsprechenden Stelle im Spuler. Dort heißt es: „Von Südschweden und Finnland ab durch Nord- und Mitteleuropa, in der Bukowina, wo die vorhergehende — nämlich *lithoxylea* F. (Ref.) — gemein ist, nur sehr selten.“¹⁾

Bei *Xyl. var. zinckenii* Tr. steht als einziger Fundort „Krefeld“. Woher diese überraschende Angabe? Spuler gibt Aufschluß. Dort heißt es: „In Nordwestdeutschland, Belgien, England . . . ; vom Herbst bis Frühjahr, nach Mitteilungen von M. Rothke (bei Krefeld¹⁾) vereinzelt als Puppe überwintert und erst im Mai erscheinend.“ Das dürfte genügen.

¹⁾ Von mir gesperrt. S. Ch.

Was die Abbildungen anlangt, so sind sie im allgemeinen recht erfreulich ausgefallen. Ein böser Schnitzer aber ist es, wenn auf Taf. 33, Fig. 2c unter *Diphthera alpium* eine — *aprilina* abgebildet wird!!

Der Verfasser hat mit diesem 3. Teil seines Werkes gezeigt, daß er nicht die Vertrautheit mit den *Noctuen* besitzt, die man von dem Autor eines Schmetterlingswerkes erwarten muß.

Das Buch ist nur mit Vorsicht zu benutzen.

Dr. V. Schultz.

Prof. Dr. Otto Bürger, Reisen eines Naturforschers im Tropischen Südamerika (Fahrten in Columbien und Venezuela). Zweite wesentlich umgearbeitete und ergänzte Auflage. 470 S. 33 Abbildungen im Text und 4 Tabellen. Oktav. Dietrichsche Verlagsbuchhandlung, Leipzig 1919. Preis: Geh. 20 M., geb. 27 M.

Der Göttinger Zoologe Prof. Dr. O. Bürger hat mit Unterstützung der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin und der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen in den Jahren 1896/97 eine wissenschaftliche Sammelreise nach dem Tropischen Südamerika ausgeführt. Sein Hauptarbeitsgebiet waren die Insekten, Schnecken und wurmartigen Geschöpfe. Daneben wurden jedoch auch sämtliche anderen Tiergruppen und die Pflanzen in den Kreis der Beobachtungen einbezogen. Weitgehende geographische und ethnologische Forschungen wurden vorgenommen. Die allgemeinen Resultate — die speziell wissenschaftlichen sind von Spezialisten bearbeitet worden — sind in den „Reisen“ niedergelegt, dessen zweite Auflage „manche biologische, ethnologische und historische Ergänzung“ bringt. Ohne zu übertreiben, kann ich (Referent) sagen, daß mich selten ein Werk so gefesselt hat, wie Bürgers Reisen eines Naturforschers. Uns Entomologen interessieren natürlich besonders die Insektenschilderungen. Ich kann mir nicht versagen, ganz kurz einige Textstellen zu bringen, die zugleich zeigen, welch glänzender Schilderer Bürger ist. Kapitel 13 „In den Llanos“ S. 267 heißt es: „Was dem Urwalde an Blüten mangelt, wird reichlich durch die bunte, schillernde Pracht der Falter ersetzt, welche in verwirrender Zahl sein sonnedurchzittertes Halbdunkel bis in das höchste Laubstockwerk farbig beleben. Ein Heer von Typen kreuzt unseren schmalen Weg. Vorwiegend fremdartige Erscheinungen, denn das Eigentümliche der neotropischen Schmetterlingswelt entfaltet sich besonders in der heißen Region. Sie ist das Reich der Heliconiden, jener merkwürdig isolierten Familie, deren Arten ebensowohl durch grelle Tinten, welche auf den Unterseiten der Flügel kaum an Intensität verlieren, als langsamen, scheinbar schwerfälligen Flug die Aufmerksamkeit fesseln. Rot und Gelb in schwarzem Grunde, oft mit Braun und Orange versetzt, aber immer leuchtend, herrschen bei ihnen vor; daneben machen sich Arten mit weißen Flecken, Grün und Ultramarinblau geltend, und die tieferen Schatten bevorzugen solche mit völlig durchsichtigen, schwarz gerahmten und geaderten Flügeln.“ Und weiter S. 276 desselben Kapitels: „Außer den Libellen, welche die zahllosen Wasserfälle umspielen, halten sich die anderen Insektenfamilien naturgemäß verborgener; aber einige, die Käfer und Blattwanzen, sind oft in solcher Menge vorhanden, daß sie sich dem Auge aufdrängen. An den lichtgrünen Unterseiten schlanker Musaceenblätter haften regungslos Schildkäfer (Cossidae), die ihrer brillanten, metal-

lischen Farben und ihrer oft bedeutenden Durchsichtigkeit wegen treffend lebende Edelsteine genannt wurden.“ „In goldigen und silbernen Reflexen strahlt *Coptocyclus*, mit fast 400 Arten eines der charakteristischsten Käfergeschlechter des tropischen Amerika, namentlich durch den dünnen, breiten Rand des Schildchens ausgezeichnet, welcher innig an seiner Unterlage haftet. Rand und Mittelschild zeigen oft die wunderbarsten Farbengegensätze. Dieser erglüht rot wie Rubin, jener erglänzt wie Gold, Silber oder Kristall, der Fassung um einen Edelstein gleichend.“

Diese „Proben“ dürften genügen und jeden Fachmann und Naturfreund veranlassen, sich das Werk anzuschaffen. Besonders möchte ich noch auf die Tabellen hinweisen, die einen guten Ueberblick für die Höhenausbreitung der beobachteten Lebewesen geben. A. H.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Antwort auf Anfrage in Nr. 10 betr.

Verpuppung von *Vanessa* jo.

Da ich darüber schon öfters Beobachtungen angestellt habe, ist vielleicht mit Abschrift der entsprechenden Notizen aus meinem Tagebuch gedient:

Juli 1910. Zahlreiche Raupen an einer alten Straße bei Schotten (Oberhessen). Verließen gerade Futterpflanzen. Verpuppten sich zum großen Teil in den Spalten einer alten Mauer etwa 10 m von der Futterpflanze entfernt. Puppen hingen in großer Menge dicht nebeneinander. — 3. August 1913 fand ich vier Puppen bei Schierstein a. Rh. am Zaune eines Weinberges. Brennesseln mit alten Fraßspuren und Häuten fand ich in etwa 50 Meter Entfernung. — Im Mai 1915 beobachtete ich im Felde neben meinem Unterstande etwa 3 Wochen lang die Entwicklung eines Raupennestes. Puppen fanden sich danach zahlreich in vielen Unterständen bis 20 m entfernt von der Futterpflanze. Fünf Raupen verpuppten sich an der Pflanze, drei an daneben bereit liegenden Stollenrahmenstapeln. — 23. Juni 1921 fand ich im Frankfurter Stadtwalde im lichten Buchenhochwalde die Fraßspuren und alte Häute an Brennesseln. Ich fand bald zur Verpuppung aufgehängte Raupen an den Futterpflanzen, besonders aber an ziemlich hohen Disteln in etwa 5—8 m Entfernung vom Futterplatz. — 3. Juli 1921 fand ich halberwachsene Raupen an der Straße Offenbach a. M. Dietzenbach, die ich täglich aufsuchte. Am 20, 23 und 25 Juli finde ich zahlreiche zur Verpuppung aufgehängt und zwar 3 an der Futterpflanze, 8 unter einem Brückenbogen in 12 m Entfernung, 11 an den dicken Aesten von in der Nähe stehenden Buchen- und Eichenbüschen bis in 2—3 m Höhe.

K. Koeniger, Oberleutnant a. D.

Offenbach am Main, Dreieichring 10.

Anfrage:

Auf dem Wege Septimer-Maloja fing ich eine Form von *Melitaea phoebe* Knoch, welche in Größe und Zeichnung, besonders auch der Flügelunterseiten, genau *phoebe* Knoch entspricht, dagegen verhält sich diese Form in Färbung der Oberflügel ganz analog der var. *merope* Prun. zu *aurinia* Rott., also die schwarze Zeichnung ist braun und die gelbbraun-rostrote Farbe ist schmutzig weißlich und gelbbraunlich. Ist diese Form irgendwo beschrieben? Wo? Unter welchem Namen?

Adolf John, Apotheker, Tübingen, Hölderlinstr. 23 p.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1921/22

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Victor G. M.

Artikel/Article: [Literatur. Die Schmetterlinge Deutschlands 47-48](#)